

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 44

Artikel: Arme Amerikaner

Autor: Clark, Annemarie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arme Amerikaner



Die Gegner Roosevelts erklären, es sei «verschwendetes» Geld, neue Arbeiterwohnungen zu bauen... besser als lange Erklärungen illustriert diese für fast alle Industriegegenden Amerikas typische Aufnahme dieses Kapitels des amerikanischen «Lebensstandards». Es sind «Company-houses», Arbeiterwohnungen, die der Unternehmergeellschaft gehören und von ihr an die Arbeiter vermietet werden.



Hygienische Errungenheiten? Amerika ist uns darin weit voraus – aber nicht jedermann profitiert davon. Aber wenn das stimmt, dann ist es auch das früher «laissez faire» in Amerika, was verantwortlich ist. Es beweist, dass vor allem in den Behauptungen der Regierung zum Ausdruck kommt: wie soll man diesen von Hitze und Fliegen geplagten Geschöpf und seiner Mutter helfen? – Es sind Flüchtlinge aus den von Trockenheit heimgesuchten Gebieten Oklahomas, die an der Landstraße im Imperial Valley in Kalifornien kampieren.

Von Dr. Annemarie Clark

Aufnahmen:
Resettlement Administration
Washington

Am 4. November findet der amerikanische Wahlkampf sein Ende. Man nennt ihm den wichtigsten der ganzen amerikanischen Geschichten. Es geht darum, ob das Land das «New Deal» annehmen will, ob es jenen mittleren amerikanischen Weg gehen will, der eine Organisation des bestehenden versucht, ohne der Freiheit des Einzelnen Abbruch zu tun. Der «reiche Amerikaner» ist bei uns eine bekannte Erscheinung, es gibt auch andere Amerikaner.

Amerikanischer Lebensstandard, das ist bei uns ein Schlagwort, das die Vorstellung von einem eigenen Automobil, einem Badezimmer und Eiskästen in Arbeiterwohnungen in sich schließt – kurz, die Vorstellung eines unbekümmerten, freien Menschen, jedoch als einfach, komfortable Lebensstandards, verbunden mit einem fast völligen Fehlen kultureller und geistiger Bedürfnisse. Diese uns geläufige Vorstellung ist nicht ganz falsch – aber sie ist oberflächlich, wie übrigens fast alle unsere Begriffe von amerikanischen Dingen. Nicht alle Leute in Amerika leben mit Badezimmern, aber ein großer Teil der Amerikaner erstrebt es als Lebensziel; denn in Amerika, dem «Pionierland», wo jeder Amerikaner sich erst ein Dach über dem Kopf erarbeitet musste, haben die äußersten Lebensgüter natürlich an Wert gewonnen, – und für «Kultur» hatte man keine Zeit.

Heute sind die alten Pionierzeiten vorbei. Der Neuwinkende kann nicht mehr allein durch seine Tüch-



tigkeit von der untersten Stufe der sozialen Rangleiter und den schlechtesten Lebensbedingungen in die Mittelklassen mit entsprechendem äußerem Komfort aufsteigen. Breite Schichten Amerikas sind dazu verurteilt, in der Klasse zu verbleiben und unter den Bedingungen zu leben, in die sie hineingeboren wurden. Und in den alten, freien «Pionierzeiten», als jeder seine Chance hatte, Müh und Not zu überwinden, hat man es versäumt, Organisationen zum Schutze der Arbeiter und eine soziale Gesetzgebung zu schaffen.

Während durch die Vervollkommnung der technischen Mittel denn Amerikaner die Forderung nach hygienischen Lebensbedingungen und einem menschenwürdigen Standard immer selbstverständlicher wird, sinkt im Gegenteil der Lebensstandard zahlreicher verarmter Bevölkerungsgruppen immer mehr.



«In Amerika besitzt jeder sein eigenes Automobil» – ein Schlagwort, das bei uns Vorstellungen von Wohlstand erweckt, und das nicht nur durch die Massenproduktion von Automobilen in den Fordfabriken entstanden ist, sondern auch weitgehend der Wirklichkeit entspricht. Aber in Amerika ist ein Auto kein Luxusgegenstand, sondern ein Fortbewegungsmittel. Dieses Bild einer verarmten Familie aus den Ozark-Bergen in Arkansas erzählt deutlich, was der Besitz eines Automobils in Amerika bedeuten – oder nicht bedeuten kann..

Wir kennen die sauberen amerikanischen Farmen, die mit modernen landwirtschaftlichen Einrichtungen bis zum elektrischen Melkkübel – diese Baracke ist das Gegenstück dazu: das Heim eines sogenannten «sharecroppers», eines Landwirteigentümers einer Plantage im Süden. Das Bild illustriert den niedrigsten amerikanischen Lebensstandard – das Los dieser im Elend lebenden Leute zu verbessern, ist ein Programmteil des «New Deal», der Regierung Roosevelt.

Die weißen Arbeiter auf den Baumwollplantagen des Südens, die sogenannten «sharecroppers», leben nicht nur unter den gleichen oder niedrigeren Bedingungen wie die Nigras der gleichen Gegend, ihre Bedingungen gehören zu den schlechtesten der Welt, Ostasien mit eingeschlossen. Und dies in einem mit Reichtümern gesegneten Lande, wo niemand es nötig haben sollte, Hunger und Not zu leiden!

Wenn der Einzelne sich nicht mehr helfen kann, muss die Regierung eingreifen. Der Amerikaner denkt demokratisch, er glaubt das gute Recht zu haben, von der Regierung Hilfe zu fordern. Und es gehört zu den Aufgaben, vor die sich das «New Deal», das Aufbauprogramm der Regierung Roosevelt, gestellt sieht, der Verelendung großer Bevölkerungsschichten durch planmäßige Hilfe entgegenzuarbeiten.



In einer der großen, modernen, nüchternen Städte Amerikas, in Cincinnati (Stadt Ohio) findet man dieses in seiner drastischen Armut beinahe «malerische» Milieu: Wohn- und Schlafzimmer und Küche in einem Raum, die Wohnung einer weißen Familie.